

und reifen spät im Herbst. Im Herbst welken ihre Blätter, wie bei den meisten andern Bäumen, bleiben aber während des Winters dürr an den Zweigen hängen, bis sie im Frühlinge durch die neu hervorbrechenden Knospen verdrängt werden. In nicht zu kaltem und nassem Boden macht sie das härteste und zähste Holz, das als Zimmer- und Nutzholz und ganz vorzüglich zum Schiffbaue gebraucht wird. Eine andere Art ist die Sommer- und Stieleiche, die höher und gerader als die vorige wächst, und desshalb besonders zu Mühlwellen gesucht wird, obwol das Holz nicht ganz so fest ist, als das der Steineiche. Ihre kurzgestielten, am Grunde fast herzförmigen Blätter so wie die Blüthen erscheinen einige Wochen früher; die Früchte hängen an längern Stielen mehr vereinzelt und sind länglicher, größer und süßer, als die der Winterliche.

Will man daher die Winterliche von der Sommerliche unterscheiden, so achte man im Frühlinge darauf, ob das verdorrte Laub noch am Baume sitzt; später auf die Form und die Stiele der Blätter; im Herbst endlich auf die Gestalt und die Stiele der Früchte — so wird man in jeder Jahreszeit mit Leichtigkeit erkennen, ob man eine Sommer- oder Winterliche vor sich hat.

Die Eiche breitet ihre Wurzeln weit unter der Erde aus, und schlägt namentlich eine tiefe Pfahlwurzel, wodurch der Baum eine festere Haltung gewinnt, und die stattliche Krone gegen Windbrüche geschützt wird. Die dunkelgrüne Farbe der Blätter läßt uns den Eichenwald schon aus der Ferne erkennen.

Den wichtigsten Nutzen gewährt die Eiche durch ihr Holz; aber auch die Rinde gebraucht man wegen der herben, zusammenziehenden Bestandtheile, welche sie enthält, zum Färben des Leders und zu stärkenden Bädern; die Eicheln an Stelle des Kaffees bei schwacher Verdauung und zur Schweinemast. Durch den Stich eines Insektes, der Gallwespe, entstehen an den Zweigen und Blättern Auswüchse, welche man Galläpfel nennt und zur Bereitung der Dinte gebraucht. Die Galläpfel von unsern Eichen sind aber wenig brauchbar; wir beziehen daher brauchbare aus Ungarn und dem Morgenlande.

Da die Eichen sehr langsam wachsen, so erreichen sie ein hohes Alter. Unter zwei- bis dreihundert Jahren wird ihr Wachsthum nicht vollendet; wol aber werden sie auch über 500 Jahre alt, und man hat selbst Eichen gefunden, die gewiß tausend Jahre alt waren. Unter solchen Eichen hielten